

Joseph Vilsmaier: Rama Dama. Eine Dokumentation über den Film. Teammitglieder und Zeitzeugen erzählen. Frankfurt/M., Berlin: Ullstein 1991, 180 S., DM 19,80

Das wußten wir noch nicht, als wir den Film sahen: Leben und Kunst gehören zusammen, sie behindern einander und sie fördern einander. In Joseph Vilsmaiers *Rama Dama*, der Anfang dieses Jahres in den Kinos zu sehen war und nicht den gleichen Erfolg verbuchen konnte wie der Vorgänger *Herbstmilch*, gibt es die Geburt eines Kindes zu sehen, ganz echt, authentisch und direkt. Die Aufnahmen sind nicht zusammengesetzt, es ist die Hauptdarstellerin Dana Vavrova (Vilsmaiers Ehefrau), die da gebärt, und zwar ihre Tochter Theresa. Theresa kam zu früh, das Team um Vilsmaier befand sich zu Stellproben im Klinikum Großhadern, man beratschlagte, wie der moderne Kreißsaal in einen niederbayerischen Schulraum des Jahres 1945 umzubauen wäre, denn darin sollte - im Film - das Kind der Hauptdarstellerin zur Welt kommen. Nun meldete sich Theresa etwa drei Wochen zu früh, und die Kameras mußten fix ausgepackt werden. Man bekam ein gesundes Kind und packende Aufnahmen. Der Vater / Regisseur erzählt von seinen Eindrücken, desgleichen der entbindende Arzt und die Hebamme. Nur die Mutter kommt hier - wie im ganzen Buch - nicht zu Worte.

Sechs Seiten nimmt die Geburtsberichterstattung ein, und daß dies einer der umfangreichsten Themenkomplexe ist, sagt, so meinen wir, alles.

Rolf Aurich (Hannover)